

Auszug aus **Streifzüge** bei **Context XXI**

(http://contextxxi.org/durchstarten.html)

erstellt am: 17. Juni 2024

Datum dieses Beitrags: März 2007

Dead Men Working

Durchstarten!

■ MARIA WÖFLINGSEDER

Auf der Pampers-Windel-Werbung prangt unter dem Foto eines friedlich schlafenden Säuglings der Schriftzug: „Bitte nicht stören. Arbeite auf Hochtouren.“ Dass „dein Gehirn während der Nacht Millionen von Verbindungen herstellt, um all das zu verarbeiten, was du tagsüber erlebt hast“, wird klein gedruckt erklärt. – Auf Hochtouren arbeiten, ist das Gebot der Stunde, offenbar vom Säuglingsalter an!

Endlich richtig „durchzustarten“ wird unzähligen, auf minimaler Provisionsbasis Beschäftigten von ihren „Vorarbeitern“ wie aus einem Munde einzupauken versucht, unterstrichen durch eine mehr lahme denn schwungvolle Armbewegung.

Die SPÖ verkündete auf ihren Werbeplakaten, „Verantwortung für ein soziales Österreich“ übernehmen zu wollen. „Durchstarten für eine bessere Zukunft“, ist ihr Credo. Beim ÖG-B-Kongress hörte sich das jedoch ganz nach neoliberaler Propaganda an. Bundeskanzler Gusenbauer, der sein Berufsziel angeblich schon vom Sandkastenalter an zielstrebig verfolgte, sprach vom kleinen Österreich, das sich im internationalen Wettbewerb behaupten müsse, und von lethargischen Arbeitslosen, die unbedingt wieder in einen Job zu verfrachten seien.

In halb Österreich gebe es bereits Vollbeschäftigung, verkündet Wirtschafts- und Arbeitsminister Bartenstein, der Rest sei spätestens im Jahr 2010 komplett beschäftigt. Eins der Zauberwörter: Österreich muss am Technolo-

giesektor endlich vom „breiten, kuscheligen Mittelfeld“ zum Spitzenfeld aufrücken. Das erfordert Risikofreude. Gemütlichkeit ist passé.

Die allgegenwärtige Präsenz der Wörter *durchstarten*, *auf Hochtouren arbeiten*, *hochtourig leben*, die Ablehnung jedweden *Kuschelkurses*, spiegelt die Anforderungen, die täglich an uns gestellt werden. Jemand ohne Stress wird heute scheel angeschaut. Für Arbeitslose trifft das auf besondere Weise zu. Sie haben alle *Hebel in Bewegung zu setzen*, um ehe baldigst wieder *jobmäßig rotieren* zu können.

Diese Diktion lehnt sich augen- und ohrenscheinlich an Maschinelles an, insbesondere an die Welt des Autos. Ich höre bei all den Wörtern immer das *Aufheulen eines Motors* zu unangemessen hoher Drehzahl, bevor das *Geschoss*, wie Autos gerne genannt werden, losgelassen wird. – Sind wir alle am Durchdrehen? Helmut Qualtingers Liedzeile „I hab zwor ka Ahnung wo i hinfuhr, ober dafür bin i gschwinder durt“, bekommt eine neue Dimension, eine geradezu universelle. Das Wort *Auto* kommt vom griechischen *autós*, auf Deutsch: *selbst*. – Wissen wir selbst noch, was wir tun? Was wir wollen? Oder sind wir lauter Selbstläufer, automatisch Operierende, programmiert von der herrschenden irrationalen Rationalität? Maschinen müssen wir intelligent für uns arbeiten lassen anstatt selbst zu einer zu verblöden! Aber der Arbeitswahn beherrscht uns immer noch.

Dass Menschen am AMS weniger

schikaniert werden und weniger sinnlose Kurse besuchen müssen, darum bemühen sich Arbeitsloseninitiativen redlich. Darüber hinaus bewirkt ihre Kritik nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie bewegt sich an der Oberfläche und bleibt somit ganz in der Logik der herrschenden Irrationalitäten verhaftet.

Aktuelles Beispiel: Die *Kronen-Zeitung* hetzte gegen Arbeitslose. Der Vorwurf: Sie wollten ja gar nicht arbeiten. Dazu wurde eine Webseite aus Deutschland zitiert, auf der Verhaltenstipps für vom Arbeitsamt aufgezwungene Bewerbungsgespräche gegeben werden. Ein Aufschrei folgte. Alle beteuerten, wie sehr sich die Arbeitslosen einen Job wünschten und sich auch dementsprechend verhielten. Eine wissenschaftliche Untersuchung wurde als Beleg dafür angeführt. Von den Experten der Arbeiterkammer bis hin zum Präsidenten der Wirtschaftskammer wurden alle angefleht, die Arbeitslosen gegen solche Verleumdungen zu schützen. Letzterer versprach, dafür zu sorgen, dass in Hinkunft mehr auf die Unterscheidung zwischen arbeitswilligen und arbeitsunwilligen Arbeitslosen geachtet wird.

Weiteres Beispiel: Viele sehen in einer Mikrokreditfinanzierung, wie sie der, nein, nicht *Wirtschafts-*, sondern *Friedensnobelpreisträger* und Gründer der Grameen-Bank Mohammed Yunus kreiert hat, eine Lösung. In einem E-Mail-Forum schreibt ein Befürworter über diese Kredite, die nun auch in Österreich für Arme aus Afrika, Asien und Osteuropa finanziert werden: „Sie entwickeln die Menschen von willen-

losen Almosenempfängern (Hartz IV) und gerissenen Bettlern zu eigenständig-eigenverantwortlichen Unternehmern im besten Sinne. Die Menschen beginnen, für sich selbst und andere, etwas zu *unternehmen!* Die Kreditnehmer müssen nicht über Rechtsanwältinnen ihr tristes Arbeitslosengeld erstreiten, sondern können sich frei entscheiden, wo und wie auch immer sie erwerbstätig werden.“

Befremdlich mutet auch die Forderung an, doch bitte, bitte die älteren Arbeitslosen, die Frauen und die Behinderten nicht gar so arg vom Arbeitsmarkt auszugrenzen. Das hieße also: Verteilt die Arbeitslosigkeit gerecht! Schafft Quoten-Arbeitsplätze!?

Besonders deutlich zeigt sich das Rotieren auf der Stelle und der Verschleiß an Energie auch im endlosen Sich-Ereifern über den „Verrat“ der Anliegen der Arbeiter und der Arbeitslosen durch die SPÖ und die Gewerkschaft. – All diese Kritik greift nicht, weil sie die Grundübel der Mieseren nicht erkennt.

An ein Jenseits der Kerkermauern wird nicht einmal gedacht. Das Einzige, was gelegentlich aufblitzt, ist das geforderte „Recht auf Faulheit“ oder, wie die Zeitschrift *Augustin* (Nr. 194) unlängst auf ihrer Titelseite schrieb: „Liebe ÖGBler und ÖGBlerinnen, tut was: Respektiert die Nixtuer!“ Diese Forderungen alleine sind allerdings ein bloßer Reflex gegen die Zumutungen der fremdbestimmten Arbeits- und Arbeitslosenswelt und gegen die von der Konsum- und Freizeitindustrie geforderte Betriebsamkeit. *Faulheit* und *Nixtun* dürfen aber keine systemimmanente Flucht bleiben. Ziel ist Selbstbestimmung und das Prinzip Muße, also eine Lebensform, die es nur *jenseits* der kapitalistischen Warengesellschaft geben kann. Gegen das Paradigma des „Durchstartens“ und „Durchdrehens“ muss dem Fundamentalbegriff Müßiggang (darüber im nächsten Heft), der mit der Etablierung der totalitären Arbeitswelt zerstört wurde, zum Durchbruch verholfen werden. Solange aber nicht ein-

mal jemandem auffällt, welche menschliche Widersinnigkeit es ist, Arbeiten heute ganz selbstverständlich „ein hohes Maß an Belastbarkeit“ und „hohe Frustrationstoleranz“ abzuverlangen, wird sich so schnell nichts ändern.

Maria Wölflingseder: Geboren 1958 in Salzburg, seit 1977 in Wien. Studium der Pädagogik und Psychologie. Arbeitsschwerpunkt: Kritische Analyse von Esoterik, Biologismus und Ökofeminismus; zahlreiche Publikationen. Bei den *Streifzügen* seit Anbeginn. Mitherausgeberin von „Dead Men Working“ (*Unrast-Verlag*, 2004). Nicht nur in der Theorie zu Hause, sondern auch in der Literatur, insbesondere in der slawischen. Veröffentlichungen von Lyrik sowie Belletristik-Rezensionen.

Lizenz dieses Beitrags
CC by
Creative Commons - Namensnennung